

109. Tagesanbruch im Hochwald.

Christian Schmitt.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Noch ist am Himmel wach
Der Sterneneigen,
Und unterm Wipfeldach
Herrscht tiefes Schweigen.</p> <p>2. Nichts kann im weiten Kreis
Das Ohr erlauschen;
Nur aus dem Thal klingt leis
Der Wasser Rauschen.</p> | <p>3. Die stillen Wälder stehn
Wie Tempelräume,
Und Opferdünste gehn
Durch Busch und Bäume.</p> <p>4. Fern webt die Sonne sich
Den Frührottschleier:
Mein Herz, nun rüste dich
Zur Morgenfeier!</p> |
|--|---|

110. Münsterersage.

Ludwig Uhland.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Am Münsterturm, dem grauen,
Da sieht man groß und klein
Viel Namen eingehauen;
Geduldig trägt's der Stein.</p> <p>2. Einst klonn die lust'gen Schnecken
Ein Mäusenohr*) heran,
Sah aus nach allen Ecken,
Hub dann zu meißeln an.</p> <p>3. Von seinem Schlage knittern
Die hellen Funken auf;
Den Turm durchfährt ein Zittern
Vom Grundstein bis zum Knauf;</p> <p>7. Wer ist noch, der sich wundert,
Daß ihm der Turm erdröhnt,
Dem nun ein halb Jahrhundert**)
Die Welt des Schönen tönt?</p> | <p>4. Da zuckt in seiner Grube
Erwins des Meisters Staub;
Da hallt die Glockenstube,
Da rauscht manch steinern Laub.</p> <p>5. Im großen Bau ein Gären,
Als wollt' er wunderbar
Aus seinem Stamm gebären,
Was unvollendet war.</p> <p>6. Der Name war geschrieben,
Von wenigen gekannt;
Doch ist er stehn geblieben
Und längst mit Preis genannt.</p> |
|---|---|

111. Der Münsterturm zu Thann in Elsaß.

Ray Dreves.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Nächst dem dunkeln Wasgenwald
Steht ein Münster, ist zwar alt,
Aber noch so blank, so rein
Wie das Rebengrün am Rhein,</p> <p>2. Heißt Sankt Theobald zu Thann;
Steht ein schlanker Turm daran,</p> | <p>Meisterhand hat den gebaut
Und geschmückt wie eine Braut.</p> <p>3. Wißt: es kam im selben Jahr
Gottes Segen wunderbar
In die Reben, in den Wein
Auf den Hügeln an dem Rhein.</p> |
|---|--|

*) Johann Wolfgang Goethe. Vergl. das Blatt in Verthas Reise-Tagebuch, Band II, S. 261.

**) Das Gedicht wurde 1829 verfaßt.